

Saalheft

Ausstellung zum Kunstpreis 2016

der Hochschüler_Innenschaft an der
Universität Mozarteum

13.10.-28.10.2016

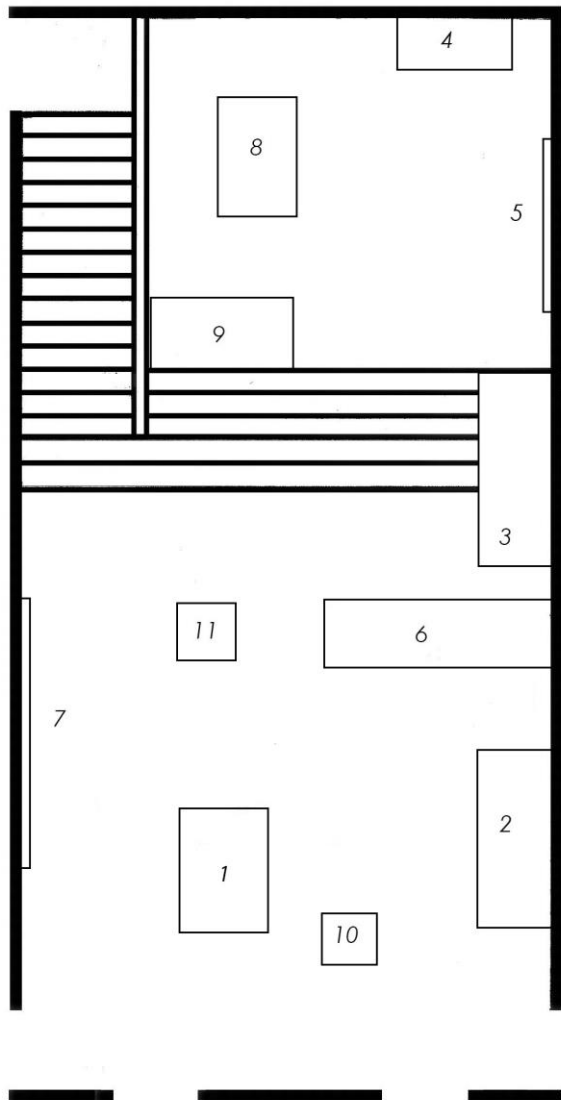
Texte: Die Texte zu den Arbeiten wurden von den
Ausstellenden verfasst und stammen aus den
eingereichten Portfolios

Mitglieder der Jury: Elisabeth de Roo, Monika
Fermin, Tina Teufel, Anita Thanhofer, Hubert Lendl

Ausstellungskonzept und -organisation:
Victoria Hamberger, Brigitte Naprudnik

Galerie Das Zimmer
Mirabellplatz 1
5020 Salzburg
www.das-zimmer.at
facebook.com/galeriesdaszimmer





MAHDIYEH SEIFI

geb. 1983 in Teheran, Iran

studiert seit 2015 Bildnerische Erziehung, Textiles Gestalten und Werkerziehung an der Universität Mozarteum

Kampf und Tanz zur Vernichtung der Angst, 2016

Fotodokumentation, Performance Tanz, Mischtechnik auf Papier (8 m)

„Ich habe Glaskunst, Miniaturmalerei und Kalligraphie an der Kunstuniversität in Teheran studiert und vor meinem Studium in Österreich bereits zehn Jahre lang an einem Gymnasium in Teheran unterrichtet.

Fast 15 Jahre lang war ich mit der persischen Malerei Miniatur und Kalligrafie umgeben bis ich vor einem Jahr eine neue Kunst-richtung in mir erwachen sah...

Ist die Darstellung einer globalen Änderung in Bezug auf Mut, Erfahrung, Befreiung von Ängsten in großflächige Werke zu schaffen?

Die Berührung der Freiheit ist für mich ein großes Ereignis.

Fünf volle Stunden ununterbrochen tanzen und mit unzähligen Farben auf einer großen Papierfläche mit sämtlichen Teilen meines Körpers malen - einfach malen.

Selbstvertrauen, Mut, Kampf und das Beseitigen von Barrieren beherrschten meine Gedanken. Durch meinen tanzenden Körper Barriere befreien und die Angst vor Unbekanntem zu besiegen war mein Ziel.“

JOHANNA SCHWARZ

geb. 1992 in Hallein, Österreich

studiert seit 2012 Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten an der Universität Mozarteum

***Ohne Titel*, 2015/2016**

Trikotstoff genäht, 168 x 56 cm

„Ausgangspunkt meiner künstlerischen Arbeit ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst. Es entstand eine Art Selbstportrait. Ich zeichnete Formen des eigenen Körpers, die mir besonders prägnant erschienen heraus und entwickelte ein Schnittstellensystem, das durch die eigene Wahrnehmung bestimmt war.

Der Arbeitsprozess beinhaltet damit ein Auflösen des Körpers in einzelne Teile. Auf diese Fragmentierung folgte ein anschließendes wieder Zusammenfügen dieser Einzelteile in der gleichen Ordnung wie die Körperteile abgenommen wurden.

Die Arbeit befasst sich mit der Unbeständigkeit und Unvollkommenheit des Körpers, sowie der individuellen Wahrnehmung. Der Körper darunter bleibt zwar verdeckt und wird in seinen Sinnen eingeschränkt, doch verleiht er dem darüber liegenden Anzug Charakter. Durch die Verbindung des Subjekts und Objekts entsteht eine gleichzeitige Verwandlung des Getragenen, die die Wahrnehmung des Subjekts in Frage stellt. Es handelt sich somit um keine reine Verkleidung, sondern Autorin und Werk gehen eine Metamorphose ein.

Die eigene Identität ist ein flüchtiges, unbeständiges Konstrukt, das sich ständigen Veränderungen unterzieht. Unsere Identitätsbildung ist von gesellschaftlichen Vorstellungen und Normen geprägt. Diese stellt meine Arbeit ebenso infrage.“

Inhalt

Einleitung

- 1 Margret Breiffuss
- 2 Mariya Diener
- 3 Gemeinschaftsprojekt
- 4 Nora Grundtner
- 5 Magdalena Heller
- 6 Anna Hilzensauer
- 7 Julia Jordan
- 8 Mareike Klein
- 9 Margareta Klose
- 10 Johanna Schwarz
- 11 Mahdiyeh Seifi

Einleitung

Im Jahr 2016 feiert das Department Bildende Künste, Kunst- und Werkpädagogik der Universität Mozarteum Salzburg sein 40-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläums vergibt die Hochschüler_Innenschaft an der Universität Mozarteum Salzburg zum zweiten Mal einen Kunstpreis.

Die Ausschreibung richtete sich an alle Studierende der Abteilung und berücksichtigte jeweils drei Werke aus den Jahren 2014 bis 2016. Aus der Vielzahl der eingereichten Portfolios hat unsere Jury 11 Studierende - darunter die drei Preisträgerinnen - ausgewählt, von denen jeweils eine Arbeit in der Ausstellung zu sehen ist.

Das Ausstellungskonzept greift die eingereichten Arbeiten auf, stellt sie in neue Zusammenhänge und bewahrt zugleich ihre künstlerische Eigenständigkeit.

Viele der Arbeiten waren bereits in den verschiedensten Ausstellungen im Raum Salzburg zu sehen und repräsentieren die große künstlerische Bandbreite der Studierenden.

Das Saalheft beinhaltet die beschreibenden Texte aus den eingereichten Portfolios der Ausstellenden.

Die ÖH Mozarteum bedankt sich sehr herzlich bei den Mitgliedern der Jury (Elisabeth de Roo, Monika Fermin, Tina Teufel, Hubert Lendl, Anita Thanhofer) für ihr Engagement sowie bei der Universität Mozarteum für die finanzielle Unterstützung des Preisgeldes.

Wir gratulieren Magdalena Heller (1. Preis), Mariya Diener und Julia Jordan (je 2. Preis) zum Kunstpreis 2016!

MARGARETA KLOSE

geb. 1993 in Berlin, Deutschland

studiert seit 2012/13 Geschichte und Deutsch an der Universität Salzburg und Bildnerische Erziehung an der Universität Mozarteum

Spielräume „Couleurs en route“, 2016

Installation, Wagen, Acryl, Öl, Einmachgläser, Skizzenbücher

„Draußen in der Welt Augenblicke expressiv in Form von Zeichnung und Malerei zu wiederholen und auszudrücken, sowie offen für den Einfall der Farben zu bleiben – das ist ein Glücksspiel mit dem Augenblick, ein Game of Chance, meine Lebens -Arbeit.

Meine Hoffnung ist, mich so nach und nach weiter zu entwickeln in der Welt, mit ihren Bildern und Menschen. Der Prozess, die Entwicklung innerhalb der Skizzenbücher ist einsehbar und der Zusammenhang durch dieses gebundene Medium möglich. Einige geglückte Augenblicke und gute Zeichnungen verweisen auf andere: Eine Form, die Dauer, dies Lebensgefühl zu erahnen.

Auch die Einmach-Gläser, die Malerei im Glas ist eine Hommage an die Dauer. Obwohl ich Malmaterial in einer Form konserviere, kann ich die Farben nicht bewahren. Sie verändern sich unvorhersehbar innerhalb des Einmach-Glases. Ich sehe die Aufstellung „Couleurs en route“ als eine mobile, angreifbare Arbeits-Archiv-Zelle, einen Lebens- und Arbeitsraum der Blicke, Bilder, Farben, Aphorismen, Betrachtenden und Lesenden. Nach dem Zusammenhang möchte ich weiter suchen, meine Arbeiten im Zusammenhang mit dem Raum zu erfahrbaren Orten aufstellen, welche die Dauer erahnen lassen.“

Die Dauer kann ich nicht bewahren,
ich kann sie nur erfahren.

„Wer nie die Dauer erfuhr,
hat nicht gelebt.“
(Peter Handke, Gedicht an die Dauer)

MAREIKE KLEIN

geb. 1989 in Heide, Deutschland
studiert seit 2010/11 Werkerziehung und Bildnerische Erziehung an der
Universität Mozarteum

***teil nehmen – take part*, 2015**

Installation, Leuchtmittel, Peddigrohr, Klammern, Gummiringe, Trans-
parentpapier, Lippenstift, Tisch, Perlonschnur, Anleitung

„Die Installation soll Gedanken miteinander in Verbindung
bringen und diese in ein gemeinsames Licht rücken.
Durch die Transparenz des Mediums werden die klaren Gren-
zen zwischen den zu Rechtecken geschnittenem Transpa-
rentpapier verwischt.
Zitate und Zeichnungen, Grüße und die individuellen Hand-
schriften kommunizieren miteinander.
Der/Die Besucher/Besucherinnen werden eingeladen, sich an
der Installation zu beteiligen, sich – ähnlich wie in sozialen
Netzwerken - mitzuteilen, ohne den Zwang einer bestimmten
Anordnung.

„teil nehmen – take part“ verändert sich mit der Menge an
Material, das mehr und mehr an die Holzröhren gehängt wird.
Einzelne Beiträge lassen sich entweder durch Klammern an
ihren Platz fixieren oder sie rutschen am Rohr entlang zum tie-
fer hängenden Nachbarbeitrag. Dieser Bewegungsprozess
führt zu einem sich ständig verändernden Eindruck und wird
durch die individuelle Anordnung der Papiere bestimmt.
Auch in Abwesenheit der Autoren/Autorinnen verändert sich
so auf diese Weise, bedingt durch neue Bezüge, Stellung-
nahmen und die Eigendynamik des Materials die Installation.“

MARGRET BREITFUSS

geb. 1988 in Seekirchen am Wallersee, Österreich
studiert seit 2009 Textiles Gestalten an der Universität Mozarteum und
Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung an der Universität Salzburg

***auslaufend*, 2015**

Installation, Styrodurplatten, Seidenpapier eingestrichen mit Kleister und
Kaffee, Draht, 120 cm x 125 cm x 80 cm

„Möchte man als Diplomstudentin die noch zu absolvierenden
Lehrveranstaltungen einsehen, prangt ein unvermeidliches Adjek-
tiv wie ein über dem Kopf schwebendes Damoklesschwert auf
dem Computerbildschirm: „auslaufend“.
Gemeint sind die auslaufenden Diplomstudiengänge, unvermeid-
lich ist aber auch die Assoziation mit dem eigenen Ich als eine Art
von Auslaufmodell mit einer ungewissen Zukunft, die nach Ab-
schluss des Studiums vor einem steht.
In einer von Anglizismen dominierten Generation aufgewachsen,
schleicht sich weiter das englische Pendant „fading“ bzw. „to
fade“ und die damit verbundene Übersetzung „Abblühen“ oder
„Verbleichen“ in den Sinn. Ausdrücke für etwas, das dem Ende
zugeht. Dem nachempfunden ist die braune Farbe der stilisierten
Mohnblumen, die nach außen sanft verblasst.
Wichtig war es mir, die einzelnen Elemente so zu gestalten, dass
sie - wie echte Mohnblumen auch - etwas Filigranes an sich ha-
ben, ihnen jedoch nicht exakt nachempfunden sind. An Mohn-
blumen reizt mich besonders ihre Steh-auf-Mentalität, die sie je-
des Jahr aufs Neue beweisen, indem sie an den unwirtlichsten
Stellen ihre Blütenpracht entfalten.
Die Installation ist so gestaltet, dass die Blütenköpfe teilweise bis
über den Boden schwingen, wenn sie durch einen Luftzug be-
wegt werden, um anschließend wieder, sanft wippend, nach
oben zu kommen.“

MARIYA DIENER

geb. 1979 in Makijivka, Ukraine
studiert seit 2012 Bildnerische Erziehung und Textiles Gestalten an der Universität Mozarteum

Getragen, 2014-2015

Installation, Ein-Jahr-Happening, Fotodokumentation, Videostill

„Neben Aspekten wie Schutz oder Schmuck nimmt die Kopfbedeckung auch eine wichtige Rolle als Kommunikationsträger ein: Getragen auf der Spitze des menschlichen Körpers ist sie besonders deutlich sichtbar und vermittelt uns heimlich oder offensichtlich, bewusst oder unbewusst etwas über ihren Träger/ihre Trägerin. Beruf, sozialer Status, politische Ansichten oder sogar Charaktereigenschaften und Lebensgewohnheiten lassen sich an ihr ablesen.

Ab dem 22.05.2014 habe ich jeden Tag im Laufe eines Jahres eine spezielle Haube genäht und - sobald ich diese Zeit nicht im Kreise meiner Familie verbrachte - in der Öffentlichkeit getragen. Die Stoffe stammen aus meinem privaten Fundus, in dem die einzelnen Geschichten der Stoffe teils bis in die 50er Jahre zurückreichen. Als Vorlage für das Schnittmuster diente mir eine Kopfbedeckung, die ich in meinen Jugendjahren bekommen und sehr oft getragen habe. Tag für Tag genäht, entstanden insgesamt 364 verschiedene Hauben. Keine wie die andere.

Stets bat ich Personen, die mir während des Tragens der Haube begegneten, mich zu fotografieren. Das Foto sollte mich dabei nur von hinten zeigen, möglichst mit dem eigenen Handy geschossen und an mich verschickt werden. Das Ziel dabei war, das voyeuristische „von-hinten-schauen“ als einen bewussten Akt zu erzwingen und über mich ergehen zu lassen. Tragen und Ertragen haben dabei fließende, in einander greifende Grenzen.

Ein Kleidungsstück als indirekter Informationsträger bewirkte, dass vertrauliche Daten ausgetauscht und intime Fragen gestellt wurden. Auf diese Weise sind alte Stoffvorräte zum Gesprächsstoff geworden und es entstand ein beträchtliches Informations- und Kontaktnetz, das sich weit über die Grenzen Österreichs erstreckt.“

JULIA JORDAN

geb. 1994 in Kematen in Tirol, Österreich
studiert seit 2012 Bildnerische Erziehung an der Universität Mozarteum und Germanistik an der Universität Salzburg

ohne Titel, 2016

Bleistiftzeichnungen (insgesamt 16 Skizzen), 21 x 14,8 cm

ohne Titel, 2016

Fotografie (insgesamt 700 Fotografien), 10 x 15 cm

„Gedanken im Kopf. Konzeptskizzen. Die Vorstellung davon, wie es sein muss, sich in ein geometrisches Objekt zu zwingen.“

„Das Verhalten eines Subjekts angesichts seines Objekts. Das Objekt, der Karton ist eine geometrisch festgelegte Form mit definierten Kanten und Ecken. Im rechten Winkel erscheint er systematisch und geordnet. Er fordert durch seine Beschaffenheit von seinem Inhalt gestapelt, geschichtet, sortiert und systematisiert zu werden. Das Subjekt, der Körper ist eine formbare Masse mit sich verändernden Oberflächen, die es gewohnt sind, sich an Objekte und ihren Räumen anzupassen und sich einer Umgebung zu beugen.

Die Arbeit, eine Übersteigerung dieser Anpassung über die Deformation bis hin zur schließlichen Unkenntlichkeit des Körpers. Das Subjekt nimmt Maß am Raum des Objekts, den dieser durch seine Grenzen aufzeigt. Rastlos zwingt sich der Körper in den Karton, kann jedoch niemals vollständig in den vordefinierten, geometrischen Raum passen. Er trifft auf Kanten, die in seine Masse schneiden, spürt Barrieren, die ihn zurückdrängen und ihm nur einen bestimmten Handlungsspielraum lassen.

Die Situation des Objekts kippt. Es dehnt sich, dem immer größer werdenden Druck und Widerstand der Figur nachgebend; wird in seiner Dominanz gestört. Der Karton bricht. Das Objekt wird in seinen Grenzen überwunden, gesprengt und zerrissen, in Einzelteile zerlegt. Am Ende Chaos. Neuordnung.“

ANNA HILZENS AUER

geb. 1980 in Hallein, Österreich
studiert seit 2014 Bildnerische Erziehung, Werkerziehung und Textiles Gestalten an der Universität Mozarteum

Black blazer suits anyone, 2015/16

Tempera auf Zeitungspapier (grundiert), ausgewählte Arbeiten aus fortlaufender Serie, je 61 x 44,5 cm

„Ausstellungen wechseln im Rhythmus gleich der Mode. Aufsichtspersonal kommt und geht, verändert ähnlich wie das Inventar vorübergehend den Blick auf die Ausstellungsarchitektur - Befristet.

Was bleibt, ist die äußere Hülle, der schwarze Blazer - ein zeitloses Accessoire. Währenddessen das Innere mit der Umgebung in Beziehung tritt und Gedanken sich mit dem Gesehenen verbinden. Von Zeit zu Zeit. Mehr und weniger.

Gezeigt werden exemplarische Arbeiten, die Momente meiner eigenen Tätigkeit als Museumsaufsicht im Museum der Moderne in Salzburg aufgreifen. In mehreren dünnen Schichten sorgfältig mit Wandmalfarbe grundierte Zeitungspapiere („Der Standard“) stehen äußerlich im Gegensatz zu einer schnellen, definitiven Malweise; aquarellartig verbindet sich die Farbe mit dem Bildträger und hält den Augenblick.

Das Innere, die Zeitung, ist in ihrem Wesen dem Dargestellten ebenbürtig.

Eine Momentaufnahme. Gleicher Standard.“

GEMEINSCHAFTSPROJEKT

Maria Wörndl, Robert Waldmann, Andreas Steindl, Johanna Schwarz, Christina Minimayr, Verena Laireiter, Magdalena Maria Karner, Monika Jandl, Alina Falkner, Mariya Diener, (Studienrichtung Textiles Gestalten)

sichtbar / unbemerkt, 2016

Videodokumentation, 55:05 Min., Portfolio

„Zehn StudentInnen der Universität Mozarteum stehen hinter dem gesellschaftskritischen Projekt Sichtbar / Unbemerkt, für das mehr als 20 Körper von StudentInnen mittels in Gips getränkter Leintücher, die aus einem lange leerstehenden Hotel stammen, realitätsnah abgeformt wurden.

Diese Körperformen wurden am frühen Morgen des 5. April 2016 an der Salzachböschung beim Makartsteg in der Salzburger Innenstadt deponiert und dort einen Tag belassen.

Mit der Aktion will das Projekt breit gefächerte Interpretationen und Assoziationen, aber durchaus auch Irritationen auslösen und einholen. Geht es um Schlafende, Obdachlose, Übriggebliebene der vergangenen Nacht, Flüchtlinge, Opfer von Verbrechen oder einfach eine paradoxe Intervention?

Die Körperformen fungieren gleichsam als Leerstellen, die plötzlich und unerwartet in der scheinbar heilen Alltagswelt auftauchen und so auf die Brüchigkeit unserer Realität hinweisen, befremden, Fragen stellen. Es wird versucht, Aufmerksamkeit für einen erweiterten Blickwinkel herzustellen, für sonst häufig ausgeblendete oder verengte Wahrnehmungen.

Eine Konnotation zur Flüchtlingsthematik kann im Sinne des Herinholens von Bildern einer verdrängten Kriegsrealität und alltäglichen Sterbens in unseren Alltag hergestellt werden anstelle bloß jener Probleme, die unsere Gesellschaft als Folgen befürchtet. Dies bewirkte auch ganz unterschiedliche Reaktionen von Betrachtern, empörte Kommentare, verdrängendes Nichtbemerken oder auch eine überraschende, völlig alltägliche Normalität von picknickenden oder sonnenbadenden Jugendlichen zwischen den Figuren.“

NORA GRUNDTNER

geb. 1992 in Hallein, Österreich

studiert seit 2011 Textiles Gestalten an der Universität Mozarteum sowie Germanistik und Psychologie/Philosophie an der Universität Salzburg

Ohne Titel, 2015

Video, 3:24 Min., Postkarten

„Die Darstellung der Natur auf vielen Gemälden ist nicht zufällig, sondern ganz bewusst gewählt. Pflanzen und Tiere unterstützen die Botschaft des Dargestellten oder nehmen ironisierend Bezug darauf. Zum Teil sind die (Natur)symbole selbst das Dargestellte, wie es z. B. beim (barocken) Stilleben der Fall ist. Doch oft entziehen sich diese der Aufmerksamkeit des Beobachters; sind ganz dezent an der unteren Bildkante oder verschwindend klein am Horizont angebracht.

Eine intensive Beschäftigung mit der Bedeutung der (Natur)symbolik war für mich voraussetzend für die Auseinandersetzung mit dem Gemälde „Mädchen mit blauem Seidenkleid“ (Wiener Schule, 103,6 x 73,8 cm, Residenzgalerie Salzburg).

Im Vordergrund stand die Überlegung, wie sich der Inhalt des Bildes bei Veränderung der Symbole wandelt. Diese sollten dabei nicht an Gewicht gewinnen, sondern im Hintergrund bleiben.

Auf vielen Einzelbildern wurden die dargestellten Blumen durch andere ersetzt. Dabei wurde versucht, die Bedeutung der einzelnen Pflanzen durch möglichst gegensätzliche Pflanzenbedeutungen zu ersetzen.

Durch die langsame Überblende der einzelnen, veränderten Bilder scheint die Hauptmotivik gleichzubleiben, das Bild steht für den Betrachter still. Und doch hat dieser ein sich ständig veränderndes, am Ende vollkommen anderes Bild vor Augen.

Die Videoarbeit spielt mit der menschlichen Wahrnehmung und zeigt, wie unsere Sinne sich täuschen können, wenn das Augenmerk nicht direkt auf das sich Verändernde gerichtet ist.“

MAGDALENA HELLER

geb. 1993 in Mondsee, Österreich

studiert seit 2011 Bildnerische Erziehung an der Universität Mozarteum und Psychologie/Philosophie an der Universität Salzburg

yucky-lucky (daily grind), 2015

Öl auf Leinwand, 200 x 160 cm

„Eine Welt voller Reizüberflutung und Konsumzwang, stellt für viele Menschen eine Überforderung dar. Wer sich entscheidet an dieser Welt aktiv teilzunehmen, etwa in Sozialen Medien oder entsprechenden kulturellen Szenen, der muss mit deren Tempo mithalten können...

Letzten Sommer hat mich, wie viele Menschen auch, die Flüchtlingskrise beschäftigt. Ich könnte mich auf nichts anderes mehr konzentrieren. Das Thema war aber gleichzeitig so weit von meiner eigenen Lebenswelt entfernt, dass ich gar nicht wusste, wie ich damit umgehen kann.

Normalerweise male ich alles, was mich beschäftigt...aber dieses Thema schien mir zu komplex. Ich hatte noch zu wenig Einblick in die Thematik und habe nur den Blick von außen gekannt.

Meine Überforderung wurde schließlich zum Motiv, das ich abbilden konnte. Überforderung kennt man aus vielen Lebenslagen. Das Bild „yucky-lucky“ stellt ein Mädchen dar, das umrundet ist von Chaos. All die Dinge auf dem Bild gehören ihr, aber sie ist nicht mehr im Stande, mit der Masse dieser Gegenstände klar zu kommen...

Ihre Welt ähnelt meiner Welt. Eine verschobene Realität, die geprägt ist von Glanz, Glitzer und Selbstdarstellung. Oft ist es schwer sich in so einer Realität zu behaupten und das inszenierte Selbstbild aufrecht zu erhalten...Und plötzlich ist man konfrontiert mit einer humanitären Krise... Die eigenen Probleme wirken plötzlich absurd, und die virtuelle Welt ist nicht mehr wichtig...“